

Tabak und Wurzelläuse

Beitrag von „helmut“ vom 4. März 2019, 01:12

Nachdem ich das obenerwähnte Heft von 1932 "Tabakextrakt und Nikotin als Pflanzenschutzmittel" durchgelesen habe, mittlerweile von zwei Züchtern über PN zu meinen Erkenntnissen befragt wurde und wieder Internetzugang zum Forum gefunden habe, möchte ich vor allem Angaben zur damaligen Dosierung (heute obsolet!) weitergeben.

Zu der damaligen Zeit war Nikotin eines der wenigen wirksamen Pflanzenschutzmittel. Es gelang eine standardisierte 40%ige Lösung herzustellen, die unter der Bezeichnung "Ankersmit's Nicotinum" vertrieben wurde. Von dieser Lösung wurde ein Gramm (also ca. 1 ml) in einen Liter Wasser gegeben und empfohlen 20-25 g Schmierseife zur Spritzlösung hinzu zu mischen.

Auf Tabakpäckchen darf heute nicht mehr der Nikotingehalt angegeben werden. Je nach Art der Tabakpflanze beträgt der Nikotinanteil im getrockneten Tabak (0,6) 1,5 bis 2,5 (2,9) %, Virginia mit ca. 2,5% relativ hoher Gehalt.

In einem Milliliter der og. 40%igen Lösung sind 0,4 g Nikotin - soviel wie in 20 g Tabak mit 2% Nikotingehalt; d. h. um ungefähr in den damals verwendeten Dosierungsbereich zu kommen, wären 20 g Tabak in einem Liter Wasser gelöst erforderlich. Zur Bekämpfung von "wurzelvernichtenden Insekten, Würmern, Schnecken sowie Erdflöhen" wurde auch empfohlen "Tabakstaub oder -Stegel rund um die Bäume und Sträucher einzugraben" - sicherer und billiger sei aber eine Gießbehandlung mit einer "geringen Menge Nikotinlösung" im Gießwasser.

Wie bereits wiederholt betont, ist heute die Anwendung als Spritzmittel wegen der Gesundheitsgefahr verboten und es wird im Interesse des Anwenders dringend davon abgeraten. Um bei Wurzellausfall einen gewissen Schutz der Nachbarpflanzen zu gewährleisten, werde ich versuchen, in einen Eimer Substrat (10 Liter) beim Umtopfen dieser Kakteen 100g Tabak (oder weniger) zu mischen und bei befallenen Pflanzen die Wurzeln abzuschneiden und in diesem Substrat neu zu bewurzeln - in der Hoffnung, dass die Wurzelläuse dieser Mischung fern bleiben und die Kakteen und ich es vertragen...

Interessanter Weise wird in dem Heft mit keinem Wort auf eine mögliche Schädigung des Anwenders hingewiesen. Nur bei Tierwäsche (Schafe mit Ungezieferbefall) sollte die empfohlene Dosierung nicht überschritten werden. Es wurde gegen Tier und Menschenläuse eingesetzt und auch als Nikotinseifen angeboten und sollte gegen Haarausfall helfen...

Ein Züchter teilte mir mit, dass er nach dreimaliger Anwendung einer niedriger dosierten Nikotinspritzlösung keine Spinnmilben mehr auf seinen CCH mehr fand.

Bei der Lektüre des Heftes fand ich die Sprache und Wortwahl ungewohnt befremdlich und es erinnerte mich an Reden aus dem 3. Reich, die gelegentlich in den Medien gesendet werden. Um Interessierten Lesern zu vermitteln, wie sehr sich Ausdrucksweisen in knapp 90 Jahren verändern, habe ich die erste Seite kopiert (Urheberrechte sind nach dieser Zeit wohl nicht mehr zu berücksichtigen).

Beste Grüße

Helmut

In Zeiten, wie den heutigen, wo das Wohl ganzer Völker von dem Ertrage ihrer Landwirtschaft abhängig ist, muß der Kampf des Landwirthes für seine Ernte ein um so erbitterter sein!

Welchen unzähligen Zufälligkeiten der Witterung steht ein Landwirt absolut machtlos gegenüber, und wie oft hat er seine schönsten Hoffnungen und Bemühungen durch unabwendbare Ereignisse höherer Gewalt über Nacht zu Nichts werden sehen!

Leider nur allzu oft sind es aber nicht nur Gewalten, gegen die wir Menschen machtlos sind, die dem Landwirt unwiederbringlichen Schaden zufügen, sondern es stellen sich Feinde in der Natur ein, deren man durch rechtzeitiges und sachgemäßes Eingreifen leicht Herr werden könnte.

Möge sich ein jeder Landwirt und Tierzüchter einmal ernstlich die Frage vorlegen, ob er immer wirklich alles getan hat, was zu tun möglich war, um sich vor Schaden zu bewahren?

Die meisten geben sich zufrieden mit den Erträgnissen ihrer Pflinglinge, wie sie die Natur bringt, freuen sich über eine anscheinend gute Ernte, sehen mit Wohlbehagen eine große Zahl Blüten und Früchte Baum und Sträucher schmücken und nehmen es als ein Spiel des Zufalls hin, wenn diese Früchte manchmal größer, manchmal kleiner, manchmal gesund oder auch manchmal wieder verkrüppelt und zerfressen sind.

Selten aber wird darüber nachgedacht, daß Baum, Strauch und Pflanze wie ein Tier auch krank und leidend sein könnten, ohne daß dies bei oberflächlicher Besichtigung zu erkennen ist.

Nur zu oft muß man erfahren, daß eine Pflanze alle Angriffe jahraus, jahrein von Heeren feindlicher Schmarotzer nur dank ihrer starken Natur überwunden hat und in gesundem Zustande bedeutend ertragreicher gewesen wäre, wenn nicht ein großer Teil ihrer Lebenssäfte ständig von unzähligen Quälgeistern abgezapft und im Kampf gegen diese Feinde verbraucht wäre.

Es kommt ja nicht allein darauf an, daß eine Pflanze überhaupt trägt, sondern vor allem auch, was sie trägt!

Ein flüchtiger Blick schon unter die abbröckelnde Rinde, unter ein beschädigtes Blatt, wird dem Verstehen-Wollenden eine große Leidensgeschichte erzählen können! Zum Ueberfluß nehme man dann noch mal eine gewöhnliche Lupe zur Hand, und man wird überrascht sein über das, was man zu sehen bekommt. Dies alles ist ja dem Landmann und Gärtner im allgemeinen nicht mehr fremd, nur fehlt vielleicht die rechte Erkenntnis und Würdigung der Tragweite der ihn umlauernden Gefahr und der Größe des ihm entgehenden Gewinnes.